

Erbol Medibekov

Alexey Kallima

REBELS

**Eröffnung, Samstag 30. September 2006, 19.00 Uhr
02. bis 28. Oktober 2006**

Alexey Kallima in Tschetschenien aufgewachsen, lebt in Moskau und war Ende der Neunzigerjahre Teil der linken Künstlergruppe Radek, die sich die Verweigerung gegenüber der visuellen Verführung und kommerziellen Aufbereitung in der Kunst auf die Fahnen schrieb. In seiner Arbeit verbindet sich die Rebellion gegen den schönen Schein mit einem starken Engagement für den tschetschenischen Nationalismus. Sie ist geprägt von bombastischen Effekten und von einer Monumentalität, die dem starken Wunsch nach Feierlichkeit, Würde und Größe entsprechen. Zugleich vermeidet Kallima jeden illustrativen Naturalismus und ideologischen Chauvinismus. Die Helden seiner überwältigenden Epen sind, aus russischer Sicht, "Fremde", Ausgestoßene, „Schwarze“, Tschetschenen und alle anderen "Personen kaukasischer Nationalität". Kallima verwendet in seinen Collagen vergängliche Materialien und Abfälle wie Holzkohle, fluoreszierende Farben und Bonbonpapier. Die "Feierlichkeit" kommt bei diesem Künstler nicht als Affirmation oder Apotheose daher, sondern in Gestalt persönlicher Andeutungen und Sichtweisen auf die Dinge.

Erbol Meldibekov, geboren 1964 im Süden Kasachstans, lebt zur Zeit in Almaty. Er arbeitet in seinen Performances und Videos mit den Strukturen des kollektiven Unbewussten und stellt Mittelasien als einen psycho-ästhetischen Cocktail aus Aggression und Unterwürfigkeit dar. Wenn er Menschen bis zum Hals in Sand eingräbt, bezieht er sich auf eine archaische, in seinen Augen unmittelbar gegenwärtige nomadische Tradition. „Nomadentum“ heißt für ihn das Prinzip der „asiatischen“ Kunst, und archaisch sind für ihn auch Tyranneien ehemaliger Parteisekretäre, unter denen sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Kommunismus, Islam und Heidentum gegenseitig bekriegen. Erbol Meldibekov setzt auf Verblüffung und Übertreibung durch visuelle Direktheit. Seine Kunst soll unmittelbar und sofort wirken. Jede kontemplative Bewunderung oder ästhetische Befragung ist ausgeschlossen. Für Meldibekov ist Gewalt als Macht in ihrer reinsten Form tief in den Instinkten und im Selbstbild des "Ostens" verankert, und deshalb transformiert er Gewalt zu Kunst. Die emotionale Reaktion auf das, was er zeigt, ist ihm wichtiger als kunstinterne Fragestellungen. Er verkörpert einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit und versetzt ihn in den Raum der Kunst. Realität in dieser Form erweist sich als schwer erträglich und erzeugt im Betrachter Ekel und Ablehnung - Reaktionen, die auf instinktiver Ebene dem Werk einen "Volltreffer" im politischen Sinn attestieren.